

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 142.

Samstag, den 28. November

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich.)

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend St. Hilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont machen wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Makenzen bei Lodz und Lowitz haben die russische 1. und 2., und Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unverwundete Gefangene verloren; 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt das an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Bierzigtausend Russen gefangen.

Reiche Beute.

Aus der großen Schlacht in Polen kamen gestern Nachrichten, die von der gewaltigen Bedeutung dieses Ringens reden. Noch sind die Kämpfe nicht abgeschlossen, noch ist keine endgültige Entscheidung gefallen, und schon kann die deutsche Heeresleitung berichten, daß sie dem Feinde 40 000 unverwundete Gefangene entzogen hat. Ein solcher Erfolg hätte in jedem früheren Krieg jede Schlacht entschieden. Um die Ziffer richtig einzuschätzen, müssen wir die Gefangenen, die in den bei Wlocławek entschiedenen Kämpfen, die den glücklichen Ausfall der jetzigen Niesenschlacht bildeten, gemacht wurden, und die unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten in die Hände gefallen hinzuzählen, da ihr Verlust den Feind in einer einzigen, zusammenhängenden Gruppe von Aktionen betroffen hat. 92 000 Russen sind während der polnischen Schlacht schon zu Gefangenen gemacht worden, annähernd so viele, wie in der Vernichtungsschlacht bei Tannenberg. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten lassen sich noch gar nicht schätzen. Nicht weniger bedeutsam ist die reiche Siegesbeute an Kriegsmaterial, die der deutschen Ostarmee schon jetzt in die Hände gefallen ist. Nach den starken Verlusten der russischen Artillerie muß sie die Einbuße von weiteren 100 Geschützen, von denen 70 von unseren Truppen weggenommen, die übrigen unbrauchbar gemacht worden sind, sehr unangenehm empfinden. Für uns kommt eine weitere Genugtuung hinzu, die nicht minder wichtig ist als die stolzen Zahlen der Kriegsbeute: unsere jungen Truppen, die in Flandern singend die feindlichen Linien stürmten, haben sich auch im Osten auf das glänzendste bewährt. Deutschland kann auf den Opfermut und die Leistungen seiner Heere ebenso zuversichtlich rechnen wie auf ihre weise Führung.

Darum sehen wir auch der kommenden Entwicklung der großen Schlacht mit Vertrauen entgegen. Daß die Russen alles heranziehen würden, was sie an Reserven hinter ihrer geschwächten Front hielten, was sie an anderen Stellen des Kriegsschauplatzes augenblicklich entbehren zu können glauben, das war voranzusehen. Von „Osten und Süden“ haben sie starke neue Kräfte auf die Schlachtfelder geführt. Wir wissen noch nicht, um welche russischen Kräfte es sich dabei handelt,

welche unmittelbaren Aufgaben ihnen zur Erleichterung der Lage der erschütterten Armeen zugedacht sind. Ihre ersten Angriffe hat das deutsche Ostheer überall abgeschlagen. Die schwersten Kämpfe, in denen um die endgültige Entscheidung des gewaltigen Kampfes gerungen wird, stehen aber noch bevor.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Gesamtlage unverändert geblieben: Zurückhaltung der deutschen Truppen und Ungewißheit für den Feind, was kommen wird. Ueber die Gründe dieser letzten Atempause sprachen wir kürzlich; wir können heute stärker als damals betonen, daß durch den unverrückbaren Schutzwall unserer Feldstellungen, der von der schweizerischen Grenze bis zur Nordsee unsere Position im Westen sichert, die Durchdringung der Entscheidungsschlacht in Polen möglich geworden ist. Was sich im Westen gestern an Zwischenspielen ereignet hat, war uns günstig. Für die Verfassung der französischen Armee ist es überaus bezeichnend, daß unsere Armeeführung die Worte wählen konnte: „ein mit starken Kräften angelegter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff“ sei zurückgeschlagen worden. Schauplatz dieses Gefechts war die Gegend zwischen Reims und den Argonnen. Die alte Römerstraße, die Reims und Bienne miteinander verbindet, bezeichnete nach dem Stellungswechsel in der Mitte des September eine französische Linie. Souain liegt zwei Kilometer nördlich und St. Hilaire anderthalb Kilometer südlich der Straße, beide etwa in der Mitte der Strecke. Die weiter gemeldeten Fortschritte bei Apremont, 8 Kilometer südwestlich von St. Mihiel, verbreitern den Zugang zu dem Maasübergang und zu den Brückenköpfen, die wir bei St. Mihiel besetzen und die bei einer allgemeinen Offensive für uns von größtem Nutzen sein müssen. (Erf. Btg.)

Ein neuer Angriff auf Calais.

London, 26. Nov. (Str. Bln.) Die „Times“ melden aus Boulogne, daß beide Parteien auf dem Schlachtfelde in Nordfrankreich ihre Streitkräfte reorganisieren. Ein neuer Angriff der Deutschen in der Richtung auf Calais stehe bevor.

Deutsche Fortschritte bei Verdun.

hd Berlin, 26. Nov. Die gestern fortgesetzten Versuche, welche zwischen der Küste und Sperrn von den französischen Truppen unter dem General Beche unternommen wurden, zu dem Zweck, die deutschen Genietruppen an der Vorbereitung einer größeren Aktion zu stören, blieben wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Langemard und Jonnebede kommt für einen etwaigen Durchbruchplan dort nicht in Betracht. Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung von Verdun zwingen jetzt die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die von Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst fern zu halten. Dem gestrigen Gefecht bei Bethincourt dürften, wie die französische Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wirksamkeit der schweren Geschütze zu erproben, bombardierten die Franzosen Arnayville bei Pont a Mousson. Der Militärkritiker Oberst Rouffet betont den Geist der deutschen Offensive im gesamten Kampfgebiet. So sehen Deutsche nicht aus, die heute den Frieden ersehnen.

Österreichischer Bericht.

Wien, 25. Novbr. Amtlich wird verlautbart: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre, sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der stellvert. Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 26. Nov. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. November, mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgehenden russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Neue Niederlagen der Serben.

1500 Gefangene.

Wien, 26. Nov. (B. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 26. November gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front wurde in einer starken Stellung bei Lozarevatsch von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimentern Nr. 11, 73 und 102 erstürmt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen und drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Bjig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Baljewa südwärts vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 25. Nov. Ein amtlicher Bericht des Hauptquartiers besagt:

Nach dem Kampfe an der Küste von Bassofsch (Bafra am Schatt-El-Arab) am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutze des Feuers der Kanonenboote langsam den Fluß entlang. Unsere Truppen erwarten den Feind in einer neuen Stellung, wo seine Kanonen und Schiffe ihm nicht beistehen können.

Das Schiff „Nilufer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Rile untergegangen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen heute keine Nachrichten vor.

Konstantinopel, 25. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. — Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschoruk eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschoruk in der Nähe von Bortschika passiert. Wir haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Zugpferde und Artilleriemunition, sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

2000 Russen in Persien getötet.

Konstantinopel, 26. Nov. (Str. Bln.) „Terdjuman i Hafikat“ bestätigt die gestern Abend hier eingelaufene Nachricht, daß in Träbris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme getötet worden sind. Träbris ist von Schachsewenen besetzt worden.

Der Untergang der „Emden“.

Der Bericht des Kapitäns v. Müller.

Berlin, 26. Nov. (B. B. Nichtamtlich.) Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Emden“, Freigattkapitän v. Müller ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht S. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen. Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Schiff „Emden“ ausgehobene Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut; aber binnen kurzem begann das Feuer der schwereren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord-(Luv-)Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schooner

von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Boot S. M. Schiff „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. Schiff „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Das 17. Beutestück der „Karlsruhe“.

London, 26. Nov. (Str. Bln.) Die „Times“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 21. November aus New York: Großes Interesse erregt hier die Nachricht, daß der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ demnächst den Nordatlantischen Ozean aufsuchen wolle, um dort den englischen Handel zu schädigen. Die Nachricht kommt von Passagieren des Linien dampfers „van Dyl“, der am 26. Oktober von der „Karlsruhe“ aufgebracht wurde. Die Passagiere sind im übrigen begeistert von den deutschen Offizieren. Diese hätten ihnen erzählt, daß ihr Schiff bereits das 17. Beutestück der „Karlsruhe“ sei.

Mannhaftigkeit der Schweiz.

Bern, 26. Nov. (Str. Bln.) Der schweizerische Bundesrat hat eine Verfügung erlassen, daß jeder feindliche Flieger sofort und ohne weiteren Befehl der Behörden heruntergeschossen sei. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die kürzlich über schweizerisches Gebiet gekommenen Flieger rechtzeitig gesichtet werden konnten. Der deutschen Regierung ist eine auflärende Note der schweizerischen Regierung zugegangen.

Kabelsperrung zwischen England und Holland.

Rotterdam, 26. Novbr. (Str. Bln.) Gestern abend 10 Uhr wurde der telegraphische Verkehr mit England plötzlich englischerseits abgeschnitten. Zwischen England und Holland gehen 2 Kabel, die je 5 Drähte enthalten. Holland war durch diese Unterbrechung auch von dem Verkehr mit Frankreich und Amerika abgeschnitten. Außer der Verbindung mit Deutschland war jede Verbindung mit dem Auslande abgeschnitten. Erst 11.45 Uhr wurde die Verbindung, ebenso schnell wie sie abgebrochen war, englischerseits wiederhergestellt, aber nur vermittels eines Drahtes. (Soll in England etwas passiert sein, was das Ausland nicht erfahren darf?)

Die Menschenverluste der englischen Marine.

London, 26. Nov. (Str. Frkf.) Reuter meldet: Die britische Admiralität hat gestern Abend eine Liste der Verluste veröffentlicht, die die Marine seit Beginn des Krieges erlitten hat: Offiziere 220 getötet, 37 verwundet, 57 vermißt oder gefangen genommen; Mannschaften 4107 getötet, 346 verwundet, 2492 vermißt oder gefangen genommen.

(Die in Holland internierten und in Belgien gefangenen Truppen sind sicherlich nicht mit eingerechnet. Die Verlustziffern betreffen ohne Frage nur die Schiffsbesatzung.)

Pessimismus in Paris.

Mailand, 26. Nov. (Str. Bln.) Der französischen „Corriere della Sera“ erzählt aus Paris: Ebenso wie man im Oktober unbegründeter Weise im größten Optimismus lebte, ebenso pessimistisch sieht man jetzt in die Zukunft. Dazu trägt bei, daß die Regierung sich nicht aus Bordeaux herauswagt, und daß nach offiziellen französischen Erklärungen die Deutschen Kräfte in Flandern 50 Armeekorps, also 2 1/2 Millionen Mann stark sind.

Antienглиsche Strömung in Irland.

London, 25. Nov. (Str. Frkf.) Die „Times“ konstatiert das Bestehen einer antienглиschen und pro-deutschen Bewegung in Irland, die dort der Rekrutierung im Wege stehe und dem englischen Heere in Wort und Schrift Abbruch tue. Zum Beweis hierfür zitiert die „Times“ vier nationalistische irische Blätter. Die „Times“ glaubt, daß hier mit großen Summen Geldes gearbeitet werde, um die Iren gegen England aufzuheizen. In aufrührerischen Tagblatt-Artikeln werde behauptet, daß England mit dem Kriege danach trachte, sich von den irischen Freiwilligen zu befreien, indem England diese Freiwilligen durch die Deutschen töten lasse, und es wird behauptet, daß es für Irland besser wäre, unter dem Protektorat Deutschlands zu stehen, als unter der englischen Verwaltung, und daß ihm unter dem deutschen Protektorat niemals ein Leid geschehen könne. Die Regierung wird von der „Times“ aufgefordert, so rasch wie möglich einzuschreiten, sie sei das ebenso sehr ihrer eigenen Würde als dem loyalen Teil der irischen Bevölkerung, an erster Stelle Redmond und seiner Gefolgschaft schuldig.

Aus Dublin wird der „Times“ gemeldet, daß dieser Tage 400 junge Leute aus Connaught Hals über Kopf nach Amerika geflüchtet seien auf das von einem der aufrührerischen Blätter verbreitete Gerücht hin, daß die persönliche Dienstpflicht eingeführt werde. Im Süden und Westen von Irland sollen zahlreiche in Amerika gedruckte antienглиsche Schriften verbreitet sein. Die durch die „Times“ als aufrührerisch gekennzeichneten Blätter sind: „The Irish Volunteer“, „The Sinn Feis“, „The Irish Freedom“ und „The

Irish Worker“. „The Irish Volunteer“ hat im Oktober seinen Widerstand gegen die Rekrutierung begonnen.

Landsturm in Urlaub.

Das Friedberger Landsturm-Bataillon wurde aus den Vogesen, wo es seit dem 7. September treue Grenzschutz hielt, zurückgezogen und nach Straßburg gebracht. Hier darf es der wohlverdienten Ruhe pflegen. Auf Befehl des Straßburger Gouvernements erhielten gestern alle entbehrlichen Mannschaften einen längeren Heimatsurlaub. — An das Bataillon sind bereits 26 Eisene Kreuze verliehen worden; weitere Verleihungen stehen in Aussicht.

Englische Behinderung

des Petroleumimports.

„Svenska-Dagbladet“ vom 15. Oktober teilt aus Helsingborg mit, daß der dort beheimatete Dampfer „Beta“, welcher mit 5000 Faß Petroleum aus Amerika unterwegs nach Schweden war, von englischen Kriegsschiffen nördlich Schottland angehalten und nach den Orkney-Inseln eingeführt wurde. Die Zeitung vermutet, daß die Absicht vorliegt, die schwedische Regierung zu zwingen, eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß das nach Schweden eingeführte Petroleum nur innerhalb des Landes verbraucht wird. — Es dürfte anzunehmen sein, daß die Engländer mit diesen Schikanierungen den Zweck verfolgen, Schweden zu veranlassen, ein Petroleum-Ausfuhr-Verbot zu erlassen. Wir glauben dies um so mehr, als es den Engländern bereits gelungen ist, durch Kaperungen und schändliche Visitationen der aus Niederländisch-Indien gekommenen Schiffe, Holland zu einem solchen Verbot zu zwingen.

Die beste Antwort Deutschlands auf diese Hemmung der Petroleumzufuhr ist eine beschleunigte Einführung der elektrischen Beleuchtung auch in mittlere und kleine Wohnungen. Sehr wichtig ist ferner, daß solche Wohnungen, die schon elektrisches Licht haben, solches auch in der Küche einführen, wo am meisten Licht gebraucht wird. Es ist dies um so leichter möglich, als eine gleich helle elektrische Beleuchtung nur halb so viel kostet als die Petroleumbeleuchtung. Außerdem fallen beim elektrischen Licht Luftverschlechterungen, Feuer- und Explosionsgefahren sowie Bedienung fort. Wenn die Stadt durch Beitragsleistungen zu den Installationskosten oder dergleichen ein solche Bewegung beschleunigen würde, so wäre dies gleichzeitig auch eine Notstandsarbeit für die in sehr bedrängter Lage befindlichen elektrischen Installateure. Für Petroleum gehen jetzt jährlich 120 Millionen Mark ins Ausland.

hd Luxemburg, 27. Nov. Wie das Luxemburger „Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich bis jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Flurschäden usw. Entschädigungen in Höhe von 1 263 000 Mark gezahlt. Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen und Wegen, sowie Benutzung von Staatsgebäuden für Einquartierungen die Summe von 311 000 M.

hd Amsterdam, 27. Nov. Einer Londoner Newsmeldung zufolge hat die britische Regierung am 21. Nov. auf Ersuchen der belgischen Regierung den militärischen Schutz des belgischen Kongo übernommen.

Paris, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen; man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Advokat Jules Ughy schreibt in der „Humanite“ u. a.: Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung des Gerichts tief schmerzhaft sei. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. Für die Barbaren wäre es eine gute Lehre gewesen, wenn man die Angeklagten namens des französischen Volkes und namens des Rechts freigesprochen hätte. — Die folgenden Sätze sind von der Zensur gestrichen. — Die Zeugen haben nichts besonderes ausgesagt. Der Bürgermeister von Vichur Dur erkannte selber die korrekte Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch fränke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General hätte die deutschen Ärzte beglückwünscht. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen anerkennend ins Zeug. Die drei Verteidiger baten nachdrücklich, nicht Unschuldige für Schuldige leiden zu lassen. Das Gericht verschärfte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geplündeter Gegenstände und Genußmittel bedient hätten. Außer Ahrens erhielt der Berliner Chirurg Dr. Schulz sechs Monate Gefängnis.

hd Kopenhagen, 26. Nov. Nach einer Depesche der Politiken aus London drahtet der Korrespondent des Reuter-Bureau in Sluis, daß die Schlacht an der Front Ipern-Dünkirchen an Stärke zunehme. Frische deutsche Truppen marschieren nach Ipern. Mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen, wurden nach Ipern gesandt. In Brügge und Ostende seien nur noch schwache Garnisonen. Der Times-Korrespondent in Flandern weiß zu berichten, daß die neuen deutschen Truppen, die in Flandern unter der Leitung des Herzogs von Württemberg zusammengezogen wurden, das 4. deutsche Deer darstellen, das seit Kriegsbeginn nach diesem Teile des Kriegsschauplatzes abgeschoben wurde.

Ausprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung

am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden sind leicht verständlich; ihre Beantwortung erfordert nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten.

Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöft vorhandene gewesene Vieh zu zählen und die Zahl in der Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlich statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß, wie bei früheren Zählungen so auch diesmal, sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1914.

Der Präsident des
Königlich Preussischen Statistischen Landesamtes.
J. B. Kühnert.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 27. November 1914.

y. Wohltätigkeitskonzert des Idsteiner Lehrervereins. Der Idsteiner Lehrerverein veranstaltet am 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr, ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des „Roten Kreuzes“ im Saale des Gasthofs „Zum goldenen Lamm“. Draußen auf den Schlachtfeldern der Lärm des Kampfes, das Stöhnen der Verwundeten und hier eine Einladung zu einem Konzert in der Behaglichkeit eines erwärmten Saales! Es scheint aufs erste einem solchen Rufe die Beteiligung zu fehlen. Und doch begründet der Zweck, dem diese Veranstaltung dienen will, sie schon hinlänglich. Wir dürfen, wir sollen auf Mittel sinnen, den Zug der Hilfe zu verstärken, der die Kämpfer und Märtyrer unserer großen Zeit zu neuen Taten rüstet und in ihrem Dulden tröstet. Aber mehr noch leitet ein solches Konzert jetzt seine Berechtigung her aus der Kunst selbst, welche die Herzen sammelt, die Sinne hinlenkt zu den tiefen Quellen, draus die Kräfte unseres Volkes strömen: Vertrauen, Mitgefühl, Hingabe. Eine solche Andachtsstunde reiht uns heraus aus dem Matten, Alltäglichen, das trotz der Größe der Zeit uns vielfach wieder umfängt, läßt uns empfinden, welches unsere tiefsten Regungen sind. Das leitete den Idsteiner Lehrerverein, als er sich zur Veranstaltung des angezeigten Konzertes entschloß. Die Namen der Künstler, die in uneigennützigster Weise ohne irgend eine Entgeltforderung ihre Kräfte zur Verfügung stellen, und die Vortragsfolge bürgen für die Verwirklichung des Gedankens. Herr Konzertmeister Willi Post, der Direktor des seinen Namen führenden Konservatoriums in Frankfurt a. M., ist ein Geigenkünstler von glänzendem Ruf. Die Konzertsängerin, Frau Liebold, ist den Besuchern größerer Frankfurter Konzerte vorteilhaft bekannt, desgleichen Herr Konzertsänger Lamb, der z. B. 1912 in Homburg vor

Er. Majestät sang, Herr Gelbart, der den Klavierpart übernommen, und Frau Evelyn Auerbach, als Vortragskünstlerin bewährt, nehmen gleichfalls eine hervorragende Stelle unter den Frankfurter Künstlern ein. Der Ertrag kommt dem „Noten Kreuz“ zu gute. Um weiten Kreisen den Eintritt zu ermöglichen, sind die Preise auf nur 1.— M und 60 Pfg. festgesetzt. Der Vorverkauf findet im Savannahaus von Montag, den 30. d. Mts. an statt.

S. Vaterländischer Frauenverein Idstein. Vom Kreis-Komitee des Noten Kreuzes, Wiesbaden, Abteilung III, Liebestätigkeit für unsere Krieger, ging an unsere Vorsitzende, Frau Dr. Klein, eine herzliche Dankagung ein für die vom Vaterländischen Frauenverein übersandten 447 Pakete, die als Weihnachtsgaben für unsere Krieger im Felde bestimmt sind. Wir fügen noch hinzu, daß heute weitere 40 Pakete als Weihnachtsgaben für unsere Truppen im Felde abgehen, so daß jetzt im Ganzen die stattliche Anzahl von 487 Paketen erreicht ist. Ebenfalls wurde vom Verein für das Deutschtum im Ausland, Frauen-Ortsgruppe Frankfurt a. M. der Eingang der vom B. F. B. gesandten 4 Kisten mit Kleidungsstücken mit herzlichem Dank bestätigt. Die Frauen-Ortsgruppe teilt uns mit, daß mit den gestifteten Sachen schon viel Gutes an den armen Deutschen getan werden konnte, die 3 Monate in den Konzentrationslagern in Frankreich schmachten mußten. — Laßt uns alle unentwegt fortfahren in unserer Liebestätigkeit, durch die bis jetzt schon so vieler Not gesteuert werden konnte.

— **Heldentod.** Schon wieder müssen wir berichten, daß einer unserer tapferen Feldgrauen den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Fritz Klauf, Sohn unseres Mitbürgers des Maurers Fritz Klauf, fiel im Alter von 21 Jahren als Angehöriger des Inf.-Reg. Nr. 118 auf Frankreichs Erde.

— **Die letzten Schlesier.** 61 an der Zahl, sind am Dienstag wieder in ihre Heimat befördert worden.

— **Weihnachtspakete für unsere Truppen.** (Amtlich.) Die Frist zur Einlieferung von Weihnachtspaketen für die Truppen im Felde muß mit dem 30. November geschlossen werden, damit die Truppen zum Weihnachtsfeste die für sie bestimmten Sendungen mit Sicherheit erhalten können. Eine Verlängerung der Frist ist deshalb unmöglich.

— **Der jetzige Winterfahrplan** wird voraussichtlich bis 1. Mai 1915 Geltung behalten. Ausgeschlossen ist nicht, daß einzelne Züge auf kurze Zeit ausfallen müssen, sobald die betreffende Strecke von Militärbeförderungen stark beansprucht wird.

M. Wörsdorf, 25. Nov. Von der Frauenhilfe zu Wörsdorf wurden an die Kriegsfürsorge zu Frankfurt a. M. abgefordert: 6 Kopfschüler, 49 Ohrenschützer, 11 Halswärmer, 5 Halswärmer, 13 Hemden, 25 Paar Handschuhe, 37 Paar Pulswärmer, 6 Taschentücher, 14 Stoffleibbinden, 30 gestricke Leibbinden, 1 Unterhose, 3 Paar Kniewärmer, 2 Paar Beinlängen, 5 Paar Füßlinge, 80 Paar Socken. Die Zivilgemeinde hatte 100 M für Wolle bewilligt.

e. Verbach, 27. Nov. Vor einigen Tagen traf die traurige Nachricht hier ein, daß der Ref. Gefreite Friedrich August Ott von hier am 22. August bei Vertrieß gefallen ist. Der Tapfere gehörte der 8. Komp. des Füsilierregiments Nr. 80 an.

e. Cröftel, 27. Nov. Der Gefreite Gustav West im Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 21 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Legte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich.) Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Langemark wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte.

Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidende Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

hd Aus London wird gemeldet: Im Unterhause machte der Marineminister Churchill gestern die Mitteilung, daß am 25. Nov. das Linien Schiff „Bulwark“ bei Sheerness infolge einer Explosion gesunken sei. Die Explosion war so heftig, daß das Schiff innerhalb 3 Minuten sank. Von der Besatzung wurden nur 12 Mann gerettet. — Bulwark hatte 750 Mann Besatzung, 40 Geschütze, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, 15200 Tonnen Gehalt und war 1899 erbaut.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 29. Nov. 1. Advent-Sonntag.
Vormittags 10 Uhr: Predigt: 39, 46.
Verlesung einer Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten an die Gemeinde zu Beginn des neuen Kirchenjahres.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Lied: 39, 402.
Befan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 29. November. 1. Adventssonntag.
Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Kriegsbetstunde.
Montag, den 30. November, abends 5 Uhr, Advents-andacht.
Pfarrer Buscher.

Diehzählung und Vorratsermittlung am 1. Dezember 1914.

Für diese Zählung und Ermittlung ist die hiesige Stadt in die nachbezeichneten 13 Zählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Zähler ernannt worden:

Nr. des Zählbezirks.	Der Zählbezirk umfaßt:	Namen der Zähler:
1	Marktplatz, Himmels- und Judengasse	Herr Landwirt Ludwig Schütz
2	Kreuzgasse	" Glaser Chr. Gudek II.
3	Weiherrwiese	" Landwirt Hermann Greuling
4	Borgasse und Zuckerberg	" Heinrich Hoffmann
5	Schäfer- und Kasseegasse	" Heinrich Blum III.
6	Obergasse	" Schneidermeister C. Schmidt
7	Kalmenhof-, Kirch- und Böbergasse	" Landwirt Carl Seib III.
8	Roder-, Schul- und Schloßgasse	" Gastwirt Adolf Junior
9	Limburger- und Magdeburgstraße und Damm-Mühle	" Landwirt Emil Best
10	Bahnhof- und Goethestraße	" Kaufmann Hugo Grinebaum
11	Wiesbadener- und Taunusstraße	" Bauaufseher Kappus
12	Veitenmühlweg, Schiller- und Laugstraße	" Polizeiergeant Lenz
13	Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad und Station Niederseelbach	" Feldhüter R. Link.

Indem wir auf die amtlichen Ausschreiben wegen dieser Zählung und Vorrats-Ermittlung, welche in der Idsteiner Zeitung veröffentlicht sind, hinweisen, richten wir an die hiesigen Einwohner das Ersuchen, bei diesen Aufgaben, welche von größter Wichtigkeit sind, den Zählern die erforderlichen Angaben genau und gewissenhaft zu machen.

Idstein, den 25. November 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest

empfehlen wir unser ältest-renommiertes Spezial-Geschäft für

Herren- und Damenbekleidung

fertig und nach Maß.

Herren-Modewaren, Trikotasen, Hüte und Mützen.

Große Auswahl jeder Art Möbel und Betten.

Lieferung vollständiger Einrichtungen!

In Damen- und Kinder-Kleider treffen täglich Neuheiten ein.

Schwarze Damen-Mäntel und -Jacken führen wir in folgenden Preislagen: 14—16—18—20—22—25—30—bis 45—M.

Plüsch- und Astrachan-Mäntel und -Jacken.

Belze in allen Arten, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Für unsere Soldaten empfehlen wir besonders

gestricke Westen, Bleyle-Westen mit Aermel, wasserdichte Westen, Unter-Hosen, Unter-Jacken, Hemden, Ohrenschützer, wollene Socken, Hosenträger, Taschentücher, Ohrenmützen, Patent-Hosenknöpfe.

Dr. Zahmann-Wäsche ist in allen Artikeln und Größen vorrätig.

Unsere werten Kunden wollen beachten, daß wir ihnen Weihnachtspakete, auch die bei uns nicht gekauften Sachen, kostenlos, postfertig verpacken und das Packmaterial hierzu stellen.

Ferner geben wir bekannt, daß wir in diesem Jahr keine Kalender verschenken werden, sondern wir haben diesen Betrag dem Frauen-Verein, zwecks Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Dagegen verabfolgen wir kostenlos Blocks für 1915, welche auf den alten Kalendern angebracht werden können.

Tel. 26. Gebr. Schmidt, Idstein. Tel. 26.

Idsteiner Sterbefälle.

Die auf Sonntag, den 22. November ds. nachmittags 4 Uhr in die Krone zu Idstein einberufene allgemeine Mitgliederversammlung war nach § 20 Abs. 2 nicht beschlußfähig.

Es findet deshalb Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr die

2. allgemeine

Mitgliederversammlung

statt mit derselben Tagesordnung:

1. Annahme des zwischen der Nass. Lebensversicherung und dem Vorstände des Vereins vereinbarten Uebnahme-Vertrags.

2. Wird dieser Vertrag angenommen, Auflösung der Kasse als selbständiger Verein.

Diese Versammlung ist nach § 20 Abs. 4 ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, worauf noch extra hingewiesen wird mit dem Ersuchen, um recht zahlreiches Erscheinen.

Für den Vorstand:

Ch. Victor, Schriftf. Ferd. Jung, Vorsitzend.

Feldpost.



Verkaufe: 1 Hahn und 2 Hühner rosenkammige Leghorn diesj. Zucht. Aus-stellungsstiere. Carl Weiterer, Idstein.

Fr. Ziegenmeyer
Bdstein.

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Münchener Zeitung“.

1911.

— Neben Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Zum Anbau des Rhabarbers.

von Hans Heinrich. (Mit 4 Abbildungen.)

Der Rhabarber ist eine perennierende oder ausdauernde Pflanze, deren Anbau von Jahr zu Jahr zunimmt. Schon den alten griechischen Ärzten war die Heilwirkung einer

Pflanzung erst im Frühjahr stattfinden braucht. Die Aussaat des Samens geschieht im zeitigen Frühjahr auf Mistbeete, von denen die jungen Pflanzen mit der sechsten Blättchenentwicklung auf gut gelockerten Boden in einer Entfernung von 1,25 m versetzt werden. Diese Art der Anpflanzung lohnt sich jedoch nur für

den Berufsgärtner, der Landwirt kommt schneller zum Ziel, wenn er sich Pflanzen, wie sie durch Teilung der Wurzelstöcke gebildet werden und in der ersten Abbildung vorgeführt sind, beim Gärtner kauft.

Die hier im Widerspruch zu der Meinung anderer Verfasser empfohlene bedingte Anwendung von Sämlingen wird auch neuerdings von Kaiser-Grauden in den „Mitteilungen der D. L. G.“ eindringlich unterstützt. Er behauptet, daß der Sämling bei Benützung sortenechter Samenpflanzen ein mindestens ebenso

kräftiges Wachstum zeige und ebenso ertragreich sei wie die Teilpflanzen. Zu Samen-trägern sind solche Pflanzen zu wählen, die sich durch Stielstieligkeit, große Stielzahl und schöne Stielstieligkeit auszeichnen. Die Samenstengel der übrigen Pflanzen werden unterdrückt, um Fremdbestäubung damit zu vermeiden. Der gewonnene Same wird nach Kaiser sofort ausgesät, die Keimlinge recht bald in kalte Kästen oder an geschützter Stelle im Freien verstopft. Schon Anfang September können sie auf gut vorbereitetes Land ausgepflanzt werden. Der Genannte empfiehlt, auf 35 cm zu pflanzen und nach Ablauf des ersten Jahres im zeitigen Frühjahr eine um die andere Pflanze herauszunehmen, so daß die stehbleibenden 1,05 m voneinander entfernt sind. Diese geben schon in demselben Jahr einen guten Anfangsertrag. Man kann auf eine Sortenechtheit der Sämlinge von 75 bis 90 % rechnen, ein Prozentsatz, der sich bei fortgesetzter Auslese noch erhöht. Man legt die Pflanzung zweckmäßigerweise nicht auf einmal an, sondern Jahr um Jahr ein Stück, das je nachdem fünf bis sieben Jahre aushält, danach aber einige Jahre keinen Rhabarber aufnehmen darf. So ist auch die Absatzfrage leichter zu regeln. Von den Sorten hält Kaiser den „Verbesserten Victoria“ für den besten

zum Massenbau, legt aber auf Sortenechtheit besonderen Nachdruck. „Cyclop“ liefert besonders starke, „Verbesserte Rotstieliger“ schwache, aber kräftiger rotgefärbte Stengel. Beide sind nur da zu empfehlen, wo diese Eigenschaften bevorzugt werden.

Der Rhabarber ist ein unverwiltlicher Düngezehrer und in dieser Beziehung durchaus kein Feinschmecker. Eine übermäßige Düngung mit frischem oder verrottetem Dünger gibt es darum bei ihm nicht. Ja er nimmt es sogar nicht übel, wenn man in Gruben, die man auf zwei Seiten der Pflanze anlegt, einen oder mehrere Eimer Abortdünger gießt. Auch Kalk- oder Kalkschlamm-Düngungen

erweisen sich zweckmäßig. Das Pflanzen der Wurzelstöcke geschieht entweder im Herbst oder Mitte März. In die Pflanzlöcher gießt man kräftig Düng, etwa Abort-, Federvieh- oder Kuhdünger, und alsdann setzt man die Pflanzen in einer Entfernung von 80 bis 120 cm im Verlaufe so ein, daß der Stoc eben noch mit Erde bedeckt ist. Ein zu tiefes Pflanzen hat ein späteres Austreiben im Frühjahr zur Folge und veranlaßt in der Regel auch ein zahlreiches Treiben von Samen-schößlingen. Manche Züchter ernten zwar schon

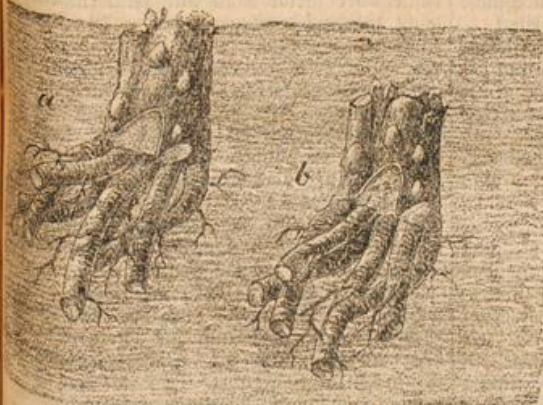


Abbildung 1. Rhabarberpflanzen.

a) ist eine in richtiger Höhe, b) eine zu tief gesetzte Rhabarberpflanze. Der Rhabarber ist eine perennierende oder ausdauernde Pflanze, deren Anbau von Jahr zu Jahr zunimmt. Schon den alten griechischen Ärzten war die Heilwirkung einer



Abbildung 2. Die mit a bezeichneten Blätter werden geerntet.

Der Rhabarber ist eine perennierende oder ausdauernde Pflanze, deren Anbau von Jahr zu Jahr zunimmt. Schon den alten griechischen Ärzten war die Heilwirkung einer



Abbildung 3. Der Blütenstengel ist an b zu schneiden.



Abbildung 4. Freidkultur beim Rhabarber.

im Jahre nach der Pflanzung einzelne Stengel; jedoch ist im allgemeinen zu raten, die Pflanzen noch möglichst zu schonen. Das Abnehmen der Stengel erfordert übrigens eine besondere Aufmerksamkeit und darf etwa nicht nach Belieben

und Gurdünen ausgeführt werden. Die zweite Abbildung veranschaulicht ganz deutlich die richtige Entnahme der Blätter. Danach bleiben die ältesten Blätter stets stehen, und man erntet nur die jungen, fast ausgewachsenen Stengel. Am besten dreht oder zieht man sie mit einem kurzen Ruck los. Abbrechen oder Abschneiden ist nicht angebracht. Sobald sich Blütenstengel zeigen, müssen sie möglichst tief ausgeschnitten werden, wie es die dritte Abbildung zeigt. Die Ernte soll nur bis zum 24. Juni jeden Jahres stattfinden, damit die Pflanze sich wieder erholen kann. Ihre Pflege besteht dann in starkem Düngen, dem häufigen Auflockern des Bodens und im Fernhalten allen Unkrautes. Läßt man es an einer sachgemäßen Pflege nicht fehlen und hat man auch eine gute Art gepflanzt, so kann man von einer Pflanze 30 bis 35 Pfund Rhabarber in einem Jahre ernten.

Nach mehrjährigem Bestehen einer Pflanzung werden die Wurzeln doch eine solche Ausbreitung gefunden haben, daß die Erträge zurückgehen und daher eine Umpflanzung notwendig erscheint. Zu diesem Zwecke wird ein neues Stück Land vorbereitet, alsdann hebt man die Wurzelstöcke aus und teilt sie in der Weise, daß jedem Wurzelstock ein oder zwei gute, kräftige Keime anhaften und die ganze Wurzel ungefähr das Gewicht von 1 kg hat. Mit diesen nimmt man nun die geschilderte Neupflanzung vor, wenn es nicht vorgezogen wird, Sämlinge zu verwenden.

Die Erträge des Rhabarbers kann man durch Anwendung der Treibkultur erheblich steigern; denn je früher man Rhabarber auf den Markt bringt, um so bessere Preise erzielt man. Zum Zwecke des Treibens bedeckt man im Herbst die Anlage mit strohigem Dünger, entfernt ihn im Frühjahr und läßt ihn in schützenden Rändern etwas seitwärts entfernt liegen. Noch früher bringt man den Rhabarber zum Treiben durch Überfüllen von leeren Kisten und Ausfüllen der äußeren Zwischenräume und Überdecken der Kisten, wie es die vierte Abbildung zeigt. Der Rhabarber wird dadurch gleichzeitig gebleicht und erzielt an vielen Orten höhere Preise. Aus gebleichtem Rhabarber bereitet man auch ein gutes Gelee. Sobald die Blattstiele ungefähr einen Umfang von 3 bis 5 cm erreicht haben, werden sie abgeerntet, in 3 cm lange Stücke geteilt und diese in heißes Wasser gelegt, das man einmal aufkochen läßt und dann abgießt. Zu $\frac{1}{2}$ kg Blattstiele setzt man alsdann 375 g Zucker, ein Glas Wein, 4 g Zimt und etwas feingehackte Zitronenschale hinzu und läßt alles so lange eindampfen, bis es zu ziemlich dickem Gelee geworden ist, das dann abgekühlt, in Gläser getan und zum Gebrauch aufbewahrt wird.

Die Düngung der Grünlandsflächen.

Von Dipl.-Landwirt Max Eßlermann-Berlin.

Durch die mit dem uns in hinterlistiger Weise aufgezwungenen Kriege über unsere Wirtschaften gebrachten Schwierigkeiten werden wir in der Ausführung selbst der wichtigsten Maßnahmen arg eingeschränkt. Die Bestellarbeiten für die Winterung mußten auf ein Minimum infolge Arbeitermangels beschränkt werden, größere Teile der zur Einsaat vorgesehenen Schläge blieben unbestellt, der schon im Juni und Juli bestellte Kunstdünger kam nicht rechtzeitig an, ja ist stellenweise noch nicht an Ort und Stelle. Stiefdünger ist entweder gar nicht oder nur in geringeren Mengen in Form von Stickstoffkalk, Natriumsulfat und eventuell schwefelsaurem Ammoniak erhältlich. Die ersten beiden Düngarten können den fehlenden Chlorsulfat nicht in dem gewünschten Maße ersetzen; der früher ziemlich bedeutende Import an Ammoniak ist nicht möglich, die eigene Produktion kann den Bedarf nicht im geringsten decken, so werden wir kaum dem Stickstoffbedürfnis unserer Feldfrüchte gerecht werden können, für die Wiesen und Weiden bleibt nichts übrig; denn die Jauche muß, durch Stroh, Torfstreu oder sonstige Bindemittel aufgezogen, ebenfalls bei der Selbstbestellung verwandt werden.

Leider sind auch in der Beförderung der Kali- und Phosphorsäuredünger beträchtliche Verzögerungen eingetreten, ja die benötigten Mengen werden ebenfalls kaum geliefert werden können. Und dennoch müssen unsere Grünlandsflächen ihre Pflege in Form sachgemäßer Düngung erhalten. Von einer Stickstoffdüngung werden wir im allgemeinen ja ohne größeren Schaden absehen können; denn die auf den Wiesen und Weiden angelegten und auch sich wild einfindenden Klee- und Luzernepflanzen sorgen bis zu einem gewissen Grade für eine Stickstoffzufuhr durch die Knöllchenbakterien. Außerdem vermag man das Batterienleben auf den Grünlandsflächen in vorzüglicher Weise durch sachgemäße Kompostierung anzuregen. Ein tüchtiger Wiesenwirt hat seine Futterflächen in drei bis vier Partien geteilt, so daß er in jedem Jahre einen Teil zu kompostieren vermag. Zu beachten ist aber, daß nur tatsächlich einwandfreier Kompost zur Anwendung kommt, damit nicht eine Ausaat von ungewünschten Unkräutern vorgenommen wird. Muß die Kompostierung bis in den Winter hinein zurückgestellt werden, so deckt man die zu verwendenden Komposthaufen gut mit Pferdedung oder auch einwandfreiem Kaffee, sobald Frost eintritt. Es wird hierdurch ein starkes Einfrieren und das hiermit zusammenhängende erschwerte Aufladen vermieden. Neben der nicht unbedeutenden Arbeitserparnis hat man auch noch den Vorteil, daß der abgefahrene Kompost gleich beim Ausfahren verstreut werden kann. Das Kompostieren der Grünlandsflächen wird am zweckmäßigsten vorgenommen, sobald dieselben im ersten Frost tragen, d. h. sobald sie durch den Frost so hart geworden sind, daß Wagen und Zugtiere keine tiefen Spuren hinterlassen. Dann geht es aber mit aller Anspannung und Kraft an die Arbeit, da erstens der möglichst früh auf die Flächen gebrachte Kompost am besten wirkt, und zweitens man keine Garantie dafür übernehmen kann, daß der fernere Winter nochmals genügend Frost für diese Maßnahme bringt.

Zu einer rationellen Weiden- und Wiesenpflege gehört aber neben der Kompostierung die in jedem Jahre sich wiederholende Verjüngung der Flächen mit Kali und Phosphorsäure; denn eine Ernte von etwa 40 Zentner Wiesenheu pro Morgen entzieht dem Boden z. B. je nach der Zusammensetzung der Rabe etwa 30 kg Kali und 8 kg Phosphorsäure. Diese verlorenen Stoffe müssen wir auch in diesem Jahre mindestens ersetzen, wollen wir keinen Raubbau treiben und außerdem auf eine volle Ernte im kommenden Jahre verzichten. Beide Nährstoffe müssen dem Boden durch eine Gabe von etwa 4 bis 5 Zentner Kalinit und 1 bis 2 Zentner Thomasmehl pro Morgen (= $\frac{1}{4}$ ha) wieder zur Verfügung gestellt werden; denn nach dem Gesetz vom Minimum vermag uns der einseitige Ersatz eines fehlenden Nährstoffes den verlangten Erfolg nicht zu bringen, sondern wird eher eine Verschwendung bedeuten. — Statt des Kalinit kann man auf feuchten, besseren Grünlandsflächen etwa 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz geben. Diese vorerwähnten Düngemittel werden im Dünnerschuppen kurz vor dem Ausstreuen im vorstehend angegebenen Verhältnis tüchtig miteinander gemischt, die Mischung gelacht, hinausgefahren und zugleich mit der Maschine oder Hand gestreut. Die günstigste Zeit für diese Düngungsmaßnahme ist der Winter, doch muß darauf hingewiesen werden, daß auch hier eine um so günstigere und sicherere Wirkung zu erwarten ist, je früher der Kunstdünger auf die Flächen gelangt. Gegen eine Düngung der Flächen auf sie bedeckenden Schnee kann nichts eingewendet werden, außer wenn dieselben sich an hart geneigten Hängen befinden, so daß hier die Gefahr besteht, daß die Düngestoffe mit dem Schmelzwasser in Senkungen usw. gewaschen werden und verloren gehen könnten. Durch eine einwandfrei vorgenommene Kaliphosphatdüngung hat man es in der Hand, allmählich Kleearten und Schmetterlingsblütler, die man vorher auf den betreffenden Grünlandsflächen nicht zu finden vermochte, deren Samen aber im Boden jahrelang lagen und infolge fehlender günstiger Keimungsbedingungen nicht aufgehen vermochte, ohne Ausaat gleichsam aus der Erde hervorzuzaubern und somit ein nährstoffreicheres und gesünderes Futter in größerer Menge zu produzieren.

Den Kalibedarf des Bodens befriedigt man etwa alle sechs bis zehn Jahre durch eine Vorratsdüngung von etwa 10 Zentner hochprozentigem Kalimergel pro $\frac{1}{4}$ ha, den man an trockenen

Herbsttagen auf die Flächen ausstreut. Auf Dauer werden je nach den in der Weidenbewirtschaftung erzielten Resultaten etwa 2 bis 3 Zentner Kalinit und 1 Zentner Thomasmehl gestreut; auch ist besonders auf die Erzeugung kalkreichen Bodens Wert zu legen. Der nötige Stickstoff wird in Form von Kompost oder eventuell Jauche abfolgt, auch kommt eine schwache Stallmistdüngung noch im Herbst in Betracht.

Kleinere Mitteilungen.

Der Salzunger der Pferde macht sich in deutlicher Weise bemerkbar. Die Weiden zunächst die Wände, dann suchen die Pferde, besonders die Stuten, die mit salzhaltigem Harn durchtränkt ist, aufzunehmen, wodurch sich aber Stoll zuziehen können. Nicht selten kann man die Beobachtung machen, daß Weiden mit der Nahrung nicht genug Salz bolen wurde, dauernd abmagern. Werden Zeichen des Salzhungers berücksichtigt und den Tieren eine regelmäßige Salzmenge gegeben, so steigt bald der Appetit, das Haar wird glänzend, der ganze Eindruck wird frischer, und die Tiere sind wie neugeboren. Empfehlenswert ist es, Salz in Gestalt von gepreßten Vedrollen auf den Weiden anzubringen oder einen festen Salzstein in die Krippe zu legen. Durch den Salzgehalt wird natürlich der Appetit auf Wasser vermehrt, was jedoch kein Nachteil ist. Die stärkere Wasseraufnahme bedingt einen lebhafteren Stoffwechsel und ein besseres Wohlbefinden der Tiere.

Das Ausblähen der Kälber tritt häufig in den ersten Lebensmonaten ein. Die Ursache ist entweder eine Schwäche des Magens oder eine falsche Zusammensetzung des Futters. Im ersteren Falle soll man das Kalb möglichst früh an den Fleischer verkaufen, da auf eine dauerhafte Besserung nur selten zu rechnen ist. Im zweiten Falle aber weide man alle Futtermittel, welche leicht Gärung erzeugen, wie z. B. Weizen, Roggen, Rübenabfälle usw. Man beschränke das Futter nur auf Wiesenheu von besser Beschaffenheit und auf Kuhmilch, welche mit warmem Wasser verdünnt worden ist. Von dieser sind viele kleine Mahlzeiten zu geben. Als Arzneimittel gegen das Ausblähen wird kohlensaures Natrium, Pfefferminztee oder Magnesia mit Kammelmehl pulver empfohlen. Oft blähen die Kälber auf, weil sie beim Trinken zu viel Luft verschluckt haben. Dagegen ist Vorsicht bei dem Darreichen der Tränke das einzige Mittel.

Das Alter des Zuchtrammers. Die gewöhnliche Kriegerzeit wird auch von den Rammern genutzt und die Werbetrommel durch den Anschlag an die Fleischherzeugung der Kaninchenzucht gerührt. Es werden sich gewiß auch viele Neulinge auf diesem Gebiet einfinden, die von den besten Absichten besessen sind, die aber nach den ersten Misserfolgen klünte gleich ins Korn werfen. Diesem Irrtum wir durch Aufklärungen vorbeugen und zum Teil die Anforderungen beleuchten, die ein Zuchtrammer haben muß. Niemals darf man diese Tiere wählen, die noch nicht völlig erwachsen sind, denn dieser Fehler rächt sich sowohl dadurch, daß der Rammler in seiner eigenen Entwicklung zurückbleibt, als auch dadurch, daß die Nachkommen mangelhafte Fortschritte machen und auch die Sterblichkeit derselben erheblich ist. Das jugendliche Alter eines Rammers schwankt zwischen sechs und neun Monaten und dieser Unterchied richtet sich nach der Rasse, welcher das Tier angehört. Will man aus äußeren Merkmalen die Brauchbarkeit des Rammers schließen, so muß man darauf, daß dieser die charakteristischen Eigenschaften seiner Rasse voll und ganz besitzt. Farbentönungen wird man eben auf die richtige Farbverteilung, bei Fleischrassen dagegen auf einen kräftigen Körperbau sehen müssen. Das Auge soll einen klaren, entschlossenen Ausdruck haben, dabei muß der Rammler aber ruhig und mäßig sein. Von großem Wert ist, daß die sich entwickelnden Teile kräftig entwickelt sind.

Taubenfeinde gibt es in großer Menge, und zwar in der Säugetier-, Vogel- und Insektenwelt. Zu ersteren zählen die Marder, Füchse, Stagen, Ratten, Wiesel und Füchse. Letztere kommen als schlechte Kletterer nur niedrig gelegene Stellen betreten, während die anderen Vierzfüßler schwer zugängliche Taubenwohnungen besetzen. Haben unsere Hauskatzen erst einmal Taubenbekannt, so stellen sie den Tauben bei der Fütterung

auf dem Hofe und auch nachts im Schläge nach, sobald sie in denselben gelangen. Sie nehmten aber nur ein Tier mit fort, holen allerdings recht häufig ein solches. Der größte Feind der Tauben ist gewiß der Warber. Er läßt, sobald er in den Schlag eingebrungen ist, nur diejenigen Tiere am Leben, denen es gelingt, sich durch das Flugloch zu retten. Es hält dann aber schwer, diese verunglückten Vögel wieder in den Schlag zu bringen, da der Warber einen unangenehmen Geruch verströmt, so gehen auch neu angeschaffte Tauben nicht in den Schlag, bevor man diesen nicht gründlich gesäubert und ausgeräuchert hat. Da diese Feinde nur durch das Flugloch in den Schlag eindringen können, so muß man dieses schützen, indem man eine Klappe anbringt und diese allabendlich schließt. Die Raubvögel nehmten die Tauben überall, wo sie dieselben durch Stoß erschaffen können. Die Tauben erheben sich darum auch immer blitzschnell über den Feind und erüben diesen durch andauerndes Umfreifen. Unter den Insekten sind es namentlich die Flöhe, Läuse und Milben, die den Tauben schädlich werden und namentlich im Sommer die Tiere enorm peinigen. daß diese die Eier und sogar die Jungen verlassen, wodurch letztere dann elend zu Grunde kommen. Die Speck- und Kaskader gehen den Jungen direkt auf den Leib, bohren sich in denselben ein und bewirken deren Absterben. Solches Ungeziefer kann allerdings nur in vernachlässigten Schlägen haufen. Wo die Tier gewordenen Mist regelmäßig entfernt und die Mistgabeln sowie auch der ganze Schlag in bestimmten Zwischenräumen gereinigt und mit Schachtelholz besprüht oder besprüht werden, dort kommt das Ungeziefer nicht auf. Der kräftige, jedoch niemals schädliche Geruch des Schachtelholzes dürfte auch bei der Unterdrückung des zurückgebliebenen Warbergeruches recht wirksam sein. Es.

Bildhauersuppe. Zwei Kaninchen werden bekannt vorgelegt und in kleinere Stücke zerteilt. Dann brät man gewürfelte, fetten Speck in Butter aus, legt das Fleisch mit Suppengrün, Zwiebeln und zwei feuerfesten Äpfeln hinein, schmort es unter Hinzugießen von 3 l Wasser gar und gießt die Brühe durch ein Sieb. Man sucht man alles Fleisch von den Knochen, es durch die Fleischmaschine und gibt es wieder in die Suppe; ebenfalls wird das Suppengrün und die Äpfel durch ein Sieb gestrichen und wieder hinzugegeben. Die Suppe wird mit verweilenden Eiern und einigen Salzkaroffeln zu Tisch gegeben; sie ergibt zusammen mit Eierluden oder einer leichteren Nachspeise ein ausreichendes Mittagessen. Ma. W.

Ente mit Selleriebrot. Eine zum Braten vorgelegte Ente wird mit würfelig geschnittenen Möhrchen, Zwiebeln, Kohlrabi, Salbei, Petersilie, Kalbsleberfett und Pfeffer und Salz gefüllt, dann wie bekannt unter fleißigem Besäugen gar und knusprig gebraten. Unterdeß hat man drei große Sellerieknochen geschält, gewaschen und mit zwei Kneteten in Salzwasser weich gekocht und durch ein Sieb geschlagen. Nun macht man aus Butter und Mehl eine Mehlschwitze, füllt mit etwas Fleischbrühe auf, so daß eine dicke Sauce entsteht, gibt den durchgeschlagenen Sellerie samt den beiden Äpfeln hinzu, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und gießt den Selleriebrot frantzartig über, so daß die auf flacher Schüssel angerichtete Ente. Ma. W.

Sähpelze aus Maronen. Die Maronen Epistatanten werden von der äußeren harten Schale befreit und dann mit heißem Wasser bedeckt zu Feuer gebracht. Sind die Maronen gar, entfernt man die weiche braune Haut mit einem kleinen Küchenmesser, streicht die Maronen durch ein Sieb und vermischt sie mit Zucker, Sahne und Eigelb, wobei man auch 250 g Maronenbrot, 250 g Zucker, 1/4 l süße Sahne und acht Eigelb rechnet; alles zusammen wird auf dem Feuer zu einem dicken Brei verrührt. Dann gießt man vier Blätter weiße Gelatine in einem Glas Weißwein auf, zieht es unter die Masse und stellt sie kalt, um dann geschlagene süße Sahne darunterzugeben. Ma. W.

Das Vorherbestimmen des Nachstroses. In dieser Zeit der größten Opfer und Anforderungen im gesamten Wirtschaftsleben ist es unbedingt erforderlich, daß auch nach Möglichkeit jeder Verlust an Nahrungsmitteln, den das Konsumieren und Aufbewahren im Gefolge hat, auf das möglichste geringe Maß beschränkt wird. Aus diesem Grunde muß jeder Besitzer der Ernte und ihrer sachgemäßen Verwertung wie Auf-

bewahrung den Winter hindurch die größte Aufmerksamkeit schenken. Die Kartoffeln werden am besten nach Möglichkeit getrocknet und nur ein verhältnismäßig geringer Teil wird zur Saat- und Speisewenden eingenietet. Hier muß nun aber in diesem Jahre mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden, damit nicht ein unerwarteter größerer Prozentsatz uns durch Frost und Fäulnis verloren geht. Das Mietenkühnthermometer muß jetzt mehr als bisher zu seinem Rechte kommen, um stets rechtzeitig einen Ausgleich bei zu kühler oder zu warmer Temperatur in den Mieten vornehmen zu können und vor allem auch etwa sich bemerkbar machende Fäulnisstellen in den Mieten durch Kürzen der Mieten und Abfahren der Kartoffeln zur Trocknerei oder Brennerei noch zum Teil zu verwerten. Besonders wichtig ist aber bei der Aufbewahrung der Hackfrüchte in Mieten, daß diese rechtzeitig vor unliebsamem Einwirken starker Nachfröste durch härteres Bedecken geschützt werden können, weshalb wir uns wegen der erforderlichen Zeit für diese Arbeiten unbedingt spätestens mittags informieren müssen können, ob in der kommenden Nacht stärkerer Frost zu erwarten ist. Diese Ermittlung der folgenden tiefsten Nachttemperatur kann man auf einfachste Weise mit einem sogenannten Badethermometer vornehmen. Dasselbe wird im Schatten frei schwebend in Augenhöhe aufgehängt und die Kugel mit dünner Gaze- oder Baumwollschicht nur mehrfach umgeben, nicht aber darin eingewickelt. Jeden Tag feuchtet man diese Schicht mittags um 2 Uhr frisch an und liest dann 15 bis 20 Minuten später die Temperatur ab. Infolge der Abkühlung, die die verdunstende Feuchtigkeit bewirkt, wird das Thermometer stets einige Grade weniger zeigen wie ein anderes an gleicher Stelle aufgehängtes Thermometer, das aber nicht mit Gaze usw. umgeben wurde und infolgedessen die genaue Lufttemperatur angibt. Zieht man nun von der 2 Uhr und 20 Minuten festgestellten Temperatur 8 1/2 Grad Celsius ab, so erhält man den sogenannten Taupunkt, d. h. die Grenze, bis zu der überhaupt eine Abkühlung stattfinden kann, da eine noch weiter gehende Abkühlung bewirken würde, daß die gebundene Wärme durch Regen oder Reif wieder sichtbar würde, weshalb die Lufttemperatur dann wieder steigen müßte. In dem sogenannten Taupunkt haben wir somit den tiefsten Kältepunkt für die folgende Nacht festgelegt, und läßt sich das zu erwartende nächtliche Minimum genau durch äußerster einfache Rechnung angeben. Liegt man z. B. um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags 6 Grad Celsius vom angefeuchteten Thermometer ab, so sind minus 2 1/2 Grad Celsius in der Nacht zu erwarten, zeigt dagegen das Thermometer +8 1/2 Grad, so ist der Taupunkt in der nächsten Nacht 0 Grad, bei 2 1/2 Grad ist er dann -6 Grad, bei 0 Grad dann -8 1/2 Grad Celsius. Diese Beobachtungen sind nicht allein dringend nötig zum rechtzeitigen Schutz der Hackfrüchtnieten, sondern ebenso unbedingt auch in manch anderer Hinsicht, besonders in der Gemüskultur und dem Gartenbau, wo die niedrigen Kulturen durch Eindecken usw. geschützt werden müssen. Auch im Frühjahr bei den Bestellarbeiten usw. bewährt sich diese Methode gut und vermag einem vor manchem Schaden zu schützen; denn hier besteht die Möglichkeit, daß selbst bei 20 Grad Celsius Wärme im Mai noch das angefeuchtete Thermometer eine ganz niedrige Temperatur zeigt, so daß in der Nacht Frost eintritt. M. E.

Mittel gegen Kopfschmerz. Ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerz — dieser mag von verdorbenem Magen herrühren oder nervöser Natur sein — ist folgendes: Zwei Teile Bitterlee, ein Teil Pfefferminzkräuter, ein halber Teil Baldrian werden mit kochendem Wasser übergossen und darin ziehen gelassen. Von der durchgeseihten Flüssigkeit trinke man jeden Morgen und Abend eine Tasse voll kalt. Fr.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Verleumdung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Abonnenten Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 512. Ich möchte Spargel düngen. Wie hat das zu geschehen? R. D. in J.

Antwort: Am vorteilhaftesten ist es, den Spargel im Sommer gleich nach der Ernte zu düngen. Zu diesem Zwecke werden die Hängel eingeebnet und für 1/4 ha 250 Zentner gut verrotteter Kuhdung übertragen und flach untergegraben. Im Herbst wären sechs bis acht Zentner Kainit auszustreuen und flach einzubaden. Gr.

Frage Nr. 513. Meine vier Monate alten Küden haben vom Kopf bis zum unteren Bauch die Federn verloren. Ich weiß nicht, ob sich die Hühnerchen die Federn selber ausrupfen oder andere Ursache vorliegt; bitte um Rat. R. in B.

Antwort: Aus der Ferne ist es uns erst recht nicht möglich, die Ursache des Federfehlers bei Ihren Junghühnern zu erkennen. Das Kahlwerden kann z. B. die Folge von Hautkrankheiten sein, die wieder in unzureichender Haltung und sowohl ungenügender als auch überreicher Ernährung begründet sind. Wenn nicht die Untugend des Federfressens vorliegt, kann der Feder- ausfall auch durch Parasiten veranlaßt werden, und es sind besonders die Federmilbe, der Federling und auch die Vogelmilbe, die die Federn zum Ausfall bringen. Sie verschaffen sich hierüber Gewißheit, wenn Sie einen Hauch Federn unter die scharfe Lupe nehmen oder dem Tierarzt übergeben. Feinliche Reinlichkeit, Staubbäder und wiederholte Desinfektion wären am Platze, wenn es sich wirklich um Ungeziefer handelt. Sonst ist außer fleißiger Beobachtung der Tiere, sachgemäßer Haltung und vielleicht geänderter Ernährung nichts zu raten. R. in B.

Frage Nr. 514. Meine Kuh, welche trädig ist, entleert einen stark blutigen Harn. Das Tier frist sonst gut und ist munter, ich benutze die Kuh auch als Zugtier. Liegt hier eine Krankheit vor? Was könnte ich gegen das Leiden tun? Fr. Br. in B.

Antwort: Es handelt sich bei der Kuh um Blutharnen, welches durch eine Ausfrierung von Blut aus den feinen Gefäßen der Niere hervorgerufen wird. Die Ursache des Leidens ist meist in verdorbenem, verschimmeltem Futter bzw. in Heu und Stroh, das stark mit Rost- oder Brandpilzen befallen ist (beim Aufschütteln stark staubt), zu suchen, die Krankheit tritt aber öfter auch auf, wenn von einer fäuligen Fütterung plötzlich zu einer besseren übergegangen wird. Geben Sie der Kuh viel schleimigen Tranke (Leinlecken, Hafersuppe, Roggenmehlstränke mit Milch). Sollte hiernach keine Besserung eintreten: 5 g Bleizucker, 50 g Altheepulver, auf drei Gaben verteilt in einem Tage zu geben, nach zwei bis drei Tagen zu wiederholen. B.

Frage Nr. 515. Ich las unlängst, daß man sehr viele Eier erzielt, wenn man einem Legehuhn pro Tag 50 g Knochenknochen, 75 g Kartoffeln und 5 g Weizenkleie gibt. Das soll besser sein als Körnerfütterung. Was meinen Sie dazu? Was kostet eine Knochenmühle? Müßten es rohe oder gekochte Knochen sein? Chr. B. in P.

Antwort: Es ist allerdings richtig, daß eine reine Körnerfütterung bei Hühnern nicht angebracht, weil viel zu teuer, ist. Die von Ihnen angegebene Zusammenstellung ist aber auch unzureichend, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Sie die Kartoffeln in den Vordergrund stellen, während dieselben das allergeringste Futtermittel sind. Sodann sind 5 g Weizenkleie nicht ausreichend, um das Nährstoffverhältnis ins Gleichgewicht zu bringen. Wir würden Ihnen, mit Rücksicht auf Ihre Absicht, viel Eier zu erzielen, und unter Berücksichtigung der jetzt hohen Getreidepreise empfehlen, pro Huhn und Tag zusammen zu mischen: 25 g Kartoffeln, 20 g Weizenkleie, 10 g Spratts Geflügelfutter und, da Sie jedenfalls viel Knochen zur Verfügung haben, auch noch 25 g Knochenknochen. Abends müßte das Huhn aber doch noch mindestens 25 g Gerste oder Weizen erhalten. Dem Weichfutter können Sie Knochenabfälle und namentlich auch Milch beimischen. Auch Grünzeug, im Winter gebräutes Kleehheu, befördert die Vegetativität. Das Knochenknochen ist gewiß ein sehr gutes Futter, aber man darf es nicht in zu großen Mengen anbieten, da sonst Verdauungsstörungen — Durchfälle — eintreten. Der Vorkrug ist den rohen Knochen zu geben; man darf aber nicht großen Vorrat schaffen, da die Masse leicht schimmelt und dann ihren Zweck verfehlt. Ausgekochte Knochen sind minderwertig. Eine ständige Knochenmühle kostet etwa 25 bis 30 Mk. Es gibt sogenannte Knochenstreuer schon von 5 Mk. an, aber diese möchten wir Ihnen in Ihrem eigenen Interesse nicht empfehlen. Es.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Ein neuer Obstpilz. Eine planmäßige Erforschung der Pflanzenkrankheiten, wie sie jetzt durch internationale Vereinbarungen bewirkt werden soll, wird ohne Zweifel noch viele Schädlinge ermitteln, die bisher noch gar nicht beachtet worden waren. Vergesse doch ohnehin kaum ein Forst, in dem nicht die Riste dieser Schmarotzer um mehrere neue Namen bereichert würde. Jetzt zeigt Dr. Ogata in der Wochenschrift „Science“ wieder die Entdeckung eines neuen Pilzes an, der zur Gruppe der Rostpilze gehört und auf einer ganzen Reihe von Nutzpflanzen und namentlich auf Obstbäumen vorkommt. Seine Verbreitung ist vorläufig im westlichen Theil der Vereinigten Staaten nachgewiesen worden, doch werden erst genaue Nachforschungen zeigen, ob sie nicht viel ausgedehnter ist. Zunächst wurde er auf der sogenannten Felsenbirne entdeckt, die übrigens auch in Europa vorkommt, dann auf einer Kiefernart. Wie es aber gewöhnlich nach der Entdeckung eines neuen Schädlings geschieht, wurde er bald sehr viel häufiger gefunden, ganz besonders auf Birnbäumen und Quitten. Vielleicht hatte der Pilz auch besonders günstige Entwicklungsbedingungen gefunden. Jedenfalls fiel es jetzt auf, daß durch ihn in einem Bezirk 95 v. H. der gesamten Birnenernte zugrunde gerichtet wurden. Die Früchte und Stiele nicht nur, sondern auch etwa die Hälfte aller Blätter waren mit dem Pilz behaftet und oft völlig mit seinen Wucherungen bedeckt. Die verschiedenen Arten von Birnbäumen schienen nicht gleichmäßig empfänglich für den Schädling zu sein, aber es waren sowohl europäische wie orientalische Arten von ihm heimgesucht. Der Pilz gleicht nicht dem gewöhnlichen Apfelfrost und bedarf noch einer genaueren Erforschung. Seinen Ausgang hat er vielleicht von der Weihraucheder genommen, auf der er nachgewiesen ist. Außer den Birnbäumen und den anderen genannten Obstsorten befällt er auch Apfelbäume. Da das Obst aus dem westlichen Amerika über die ganze Erde verschifft wird, so muß mit der Verbreitung dieses Pilzes nach fernen Gegenden gerechnet werden.

Auswachsen der Gemüsepflanzen. Wenn das Gemüse im Keller auswächst, so ist das ein sicheres Zeichen davon, daß der Keller zu warm ist. Wird der Überwinterungsraum möglichst auf dem Nullpunkt gehalten, so verändert sich keine Gemüsepflanze, sondern bleibt stets schön, frisch und schmackhaft. Will man daher sein Gemüse frisch erhalten, so muß man dem Überwinterungsraum seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden: nie darf die Temperatur desselben fünf bis sechs Grad übersteigen. Möhren, Rüben und anderen Wurzelgewächsen kann man zwar auch die Köpfe abschneiden und dadurch das Aus schlagen etwas einschränken, jedoch bleibt dies nur ein Nothbehelf.

Am besten kommt man zum Ziel, wenn man den Überwinterungsraum fleißig lüftet. 3.

Behandlung der Goldfische. Die Goldfische haben namentlich im Winter viel unter unzureichender Behandlung zu leiden. Nur wenig ist es nämlich bekannt, daß sie in den Monaten November, December, Januar und Februar gar keines Futters bedürfen. In diesen vier Monaten gebe man also kein Futter, da dadurch leicht eine für die Fische tödliche Verstopfung herbeigeführt werden kann. Dagegen müssen die Goldfische auch im Winter alle zwei Tage frisches Wasser erhalten. Dabei beachte man, daß das reine Wasser möglichst dieselbe Temperatur hat, als das alte. Zu diesem Zwecke ist jenes längere Zeit vorher in dem Zimmer aufzustellen, in welchem sich die Fische befinden, damit es durch die Zimmerwärme die richtige Temperatur erhält. In den der Fastenperiode folgenden Monaten März, April, Mai reiche man nur sehr wenig und erst allmählich mehr Futter. Der Verdauungsapparat der Fische muß sich nämlich erst wieder an die Futteraufnahme gewöhnen.

Herstellung von Apfelsaft. Aus der "Deutschen Obstbauzeitung" (Vereinschrift des Deutschen Pomologenvereins in Eisenach, der sein Vermögen für die Versorgung unserer Heere und deren Verwundeten mit Obst- und Gemüsekonserven, Säften, Marmeladen ufw. hergegeben hat) entnehmen wir die folgende, leicht ausführbare Anweisung. Dieser Rat ist diesmal um so wertvoller, weil sehr große Mengen kleiner Äpfel geerntet und sehr viele durch den Sturm heruntergeschlagen worden sind. Unter echtem Rheinischen Apfelsaft versteht man eigentlich nichts anderes als stark eingekochter Apfelsaft ohne irgendwelche Zusätze von Zucker, Stärkesirup ufw. zu verstehen. Am vorteilhaftesten ist es, das Ergebnis aus frisch abgepressem Saft sofort nach dem Pressen herzustellen. Man kann zum Fertigkochen auch reinen sterilisirten oder sonst vorconservierten Apfelsaft zur Krautfabrikation verwenden, nur soll dieser keinerlei Gärung durchgemacht haben. Letztere zerstört die Pektinstoffe und beeinträchtigt den Geschmack. In Großbetrieben, wo während der Erntezeit das Fertigkochen sämtlichen Krautes nicht möglich ist, wird der abgepresste Saft in großen Behältern vorconservirt und erst später nach Bedarf eingeblut. Als Rohware kommen insbesondere geeignete Süßäpfel zur Verarbeitung, teilweise auch solche mit säuerlichem Geschmack, in welchem Falle entweder Birnen- oder Apfelsaft zugesetzt oder ein Süßen des Erzeugnisses erfolgt — bzw. auch gemischte Sorten. Bei der Herstellung werden die Äpfel nach dem Waschen geschält und dann abgepresst. In einigen Betrieben kocht man die getheilten und gewaschenen Äpfel mit wenig Wasser weich und preßt dann ab. Das Weichkochen ist vorzuziehen, da dann das Pressen leichter

konflikten geht. Wird nicht zu hart abgepresst, so können die Trester noch bei der Herstellung billiger Wärmeladen Verwendung finden. Der zur Verarbeitung bestimmte Saft ist zuerst durchzuseihen, was am einfachsten dadurch geschieht, daß man diesen durch zwei- oder viermal zusammengelagte Leinentücher oder dünne Filzbeutel laufen läßt, die auf Holzrahmen aufgespannt wurden. Der gefilterte Saft wird hierauf sofort in den Kessel gebracht und bis zum Sieden erhitzt, wobei sich stets etwas Schaum bildet, den man entfernt. Das Kochen ist unter stetem Umrühren fortzusetzen bis zur Probe, die darin besteht, daß ein wenig Masse zunächst auf einen Beißel gegeben und, nachdem sie etwas erstarrt ist, in ein mit kaltem Wasser gefülltes Glas gegossen wird. Wenn nun die Masse bei der Berührung mit dem Wasser nicht mehr zerfällt, sondern sirupartig in Form von Streifen am Boden des Glases sinkt, so ist das Apfelfrank fertig. Gewöhnlich genügt ein Einkochen auf ein Viertel bis ein Drittel der ursprünglichen Masse, dies dauert je nach der Bauart des Kessels, der Art des Kochens und der Menge des Saftes etwa 40 bis 60 Minuten. In gewöhnlichen Kochkesseln, die am besten geeignet sind, werden, entweder mit Unterfeuerung oder auch mit Dampf, meist etwa 50 Liter Saft auf einmal gekocht, in welchem Falle vorteilhaft zuerst ein Viertel oder ein Fünftel dieser Menge einzufüllen und zu kochen, sich dann, wie weit die Flüssigkeit reicht, zu dampfen, darauf bis zu dieser Bezeichnung ein. Die Art und Menge der Süßstoffzusätze richtet sich nach der Güte der Rohware und des herzustellenden Erzeugnisses. Der Zusatz erfolgt erst, wenn der Saft schon ziemlich dick eingekocht ist. Als Würzzusätze sind, den verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung tragend, vielfach üblich: eine Abkochung aus Zitronen- oder Apfelsinenschalen, saft, wobei für je 50 Liter Saft die Schalen von etwa 5 bis 6 Zitronen oder Orangen zu nehmen sind. Zimmt, der in Form von ganzen Stücken in den Kessel gegeben, aber nach dem Fertigwerden wieder aus dem Kesselinhalt entfernt wurde. Für 50 Liter Saft genügen etwa 30 Gramm. Zimmtbällchen, und zwar ein bis zwei Schoten für 50 Liter. Die Anwendung erfolgt wie bei Zimmt. Oder man nimmt Zimmt, Pfeffer und Nelken oder Muskat, von welchen man etwa 30 Gramm für 50 Liter Saft genügt. Das Ganze wird beim Eindicken in einem Beutel mit ausgefodert. — Das fertige Frank ist nach beendeten Kochen direkt in bereitgehaltene, ungefüllte und innen wieder völlig ausgetrocknete Gefäße zu füllen und nach Erkalten abzuschließen. Genügend dick eingefochtes Apfelfrank soll auch in nicht luftdicht verschlossenen Gefäßen für die Ausfuhr — außer nach den Tropen — haltbar sein.

Lungen-Tee

Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Marke) nach
ärztl. Verordnung, dient vor allem, den
Appetit rego zu erh., zur Beförd. des Schleimauswurfes, zur Ausheilung der
Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweiß
werden sehr bald nachlassen. — Doppelpack 2 M. Bitte genaue Adresse.
Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Als beste und vollkommenste Werke über Begleitung, Jagd- und Gebrauchshunde sind anzusehen die sämtlich bereits in mehreren Auflagen erschienenen und in der Praxis bewährten weitverbreiteten Bücher:

Die Dressur des Hundes. Anleitung zur Abrichtung der nicht

zur Jagd verwendeten Hunde. Haus- und Begleithunde, Kunst-
hunde, Krieger- und Sanitätshunde, Polizeihunde, Hirtenhunde u. a. m.
Von Freiherr A. von Grehn. Zweite, vermehrte, verbesserte Auflage.
Mit vielen Abbildungen von A. Stöckl u. a. Preis geheftet 3 Mk.,
hochlegant gebunden 4 Mk. 50 Pf.

Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von

Oberländer (Roths-Oberländer). Siebente vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage. 31. bis 40. Tausend. Preis hochlegant gebunden 6 Mf.

Börs. Der Borsteh- und Gebrauchshund. Bierte, voll-

händig ungebrauchte und meistentheils erweiterte Auflage. Nach dem Tode des Königl. Oberförstlers C. Börg herausgegeben von A. Ströde und A. Müller-Giesenthal. 327 Seiten. Mit 76 Abbildungen. Preis in Leinwand gebunden 3 Mk.

Der Polizei- und Grenzbeamtenhund. Seine Erziehung.

Die Bücher sind zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Vortragslag.

S. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ohrenhausen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit,
nicht angeborene Taubheit be-
seitigt in kurzer Zeit (14)

Gehöröl

Marke St. Vaukratus
Preis M 250 — Doppelflasche M 4,—
Versand: Stadtapotheke,
Piaffenhofen a. Rh 31 (Oberb.)

Feldpost = Briefschachteln

zum Versenden von Liebesgaben
an unsere Angehörigen im Felde.

Vorrätig in vier Größen:

- I. für Briefe von 50 Gramm (vortrefflich): A Schachtel 9,5x12 cm, besonders geeignet zum Verpacken von Briefen; B Schachtel 9,5x18 cm, besonders bestimmt zum Verpacken für Schokolade. Preis: 30 Stk. Größen halb und halb für 3 Mf. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mf. franko.
II. für Briefe von 250 Gramm (10 Pf. Porto) feste Doppeldeckelung: C (kleineres Format), Gewicht ca. 70 Gramm, 14,5x11,5 x 5 cm, D (größerer) Format 16x18 x 5 cm, Gewicht leer ca. 90 Gramm. Verschluß erfolgt mittels Fingerrands und seitlicher Verriegelung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb für 12 Mf. franko.

Die Verendung der Selbst-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Pollstatten bewilligt.
Diese Briefschachteln, die wir auf Auerung vieler auf dem Lande und im Walde lebender Leute
gefeuert haben, sind sehr leicht im Gewicht und dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich beispielsweise
vier Zigarren mittlerer GröÙe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm
verpacken, in Feldsenden. Die GröÙen C und D eignen sich zum Verladen von SträuÙchen
binden, sowie von 20 bis 25 Zigarren und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von
160 bis 180 Gramm. Auf Verlangen werden auch größere Papstschachteln aus höherer Qualität
für den Paketversand zu billigen Preisen schnellstens angefertigt. Die Abnahme kleinerer Quantitäten
unserer Selbst-Briefschachteln lohnt nicht, da das Porto sonst teurer wird wie die Schachteln selbst.
empfehlen wir daher gemeinsamer Bezug. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einlösung oder
Abnahme des Betrages franco durch die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm